

Die Frauenausschüsse müssen jetzt aus der

Auszug aus dem Referat der Genossin Edith Baumann, Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees

Es ist nahezu ein Jahr her, seitdem das Politbüro der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in seinem Beschluß vom 8. Januar 1952 den Frauen die Bildung von Frauenausschüssen in den volkseigenen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft empfahl. Der Anlaß, zu diesem Beschluß waren ernsthafte Signale, daß in einer Reihe volkseigener Betriebe die Wünsche und Interessen der Frauen übergangen, ihre Verbesserungsvorschläge unbeachtet blieben und ihre berechtigte Kritik in unverantwortlicher Weise unterdrückt wurde. Bei der Heranziehung von Mitarbeitern für gesellschaftliche Funktionen blieben die Frauen unberücksichtigt, oder es wurden ihnen nur nebensächlichere Aufgaben übertragen. Selbst in den Betrieben mit überwiegend weiblicher Belegschaft entspricht heute in den meisten Fällen der Anteil der Frauen, z. B. in den Betriebs-gewerkschaftsleitungen, noch in keiner Weise deren großer Bedeutung.

Die Frauenausschüsse haben sich im allgemeinen eine große Autorität erworben und eine beachtliche Arbeit bei der Erfüllung der berechtigten Forderungen der Frauen nach beruflicher Qualifizierung geleistet. Das beweisen täglich Tausende von Frauen, die sich mutig an Berufe heranzuwagen, die früher ausschließlich den Männern vorbehalten waren. Es ist erfreulich, daß es viele männliche Kollegen gibt, die die Notwendigkeit der Einbeziehung von Frauen in die Produktion und ihrer beruflichen Weiterentwicklung begriffen haben. Wenn z. B. der Bauleiter Walter, von der Bauunion Fürstenberg, gute Verpflichtungen zur Qualifizierung von Bauarbeiterinnen übernommen und auch eingehalten hat, so verdient eine solche fortschrittliche Einstellung nicht nur hervorgehoben, sondern als Beispiel für andere pessimistische Abteilungs- oder Werkleiter populärisiert zu werden.

Die Erfahrungen haben bewiesen, daß sich die Frauen im allgemeinen in ihrem neuen Aufgabengebiet schnell zurechtfinden. Davon mußten sich auch die männlichen Kollegen überzeugen, die anfangs eine ablehnende Haltung einnahmen, wie z. B. der Hochofenchef dieses Werkes, Kollege Zieger, der heute der Meinung ist, daß er sich die Frauen aus den Hochofenbetrieben nicht mehr wegdenken kann, weil sie oft zuverlässiger als die Männer arbeiten.

Unverständlich ist die Einstellung des Werkleiters des EKO, Kollegen Fenske, der die Frage stellt, wohin er mit den Männern soll, wenn sich Frauen qualifizieren und dann in der entsprechenden Stellung eingesetzt werden sollen. Kollege Fenske, der sogar Mitglied der SED ist, hat offensichtlich weder die Beschlüsse des III. Parteitages noch die der II. Parteikonferenz der SED verstanden. Schon auf dem III. Parteitag der SED, im Juni 1950, forderte der Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, daß die Gelernten ihre Fachkenntnisse erweitern, damit sie auf das Niveau der technischen Intelligenz kommen; daß die Angelernten zu gelernten Arbeitern werden, und daß die Ungelernten sich eine berufliche Qualifikation aneignen und mindestens in die Gruppe der Angelernten aufrücken. In dem jetzigen Stadium der Entwicklung erfordert die einfachste Arbeit bestimmte technische Kenntnisse. Das bedeutet, daß es künftig keine sogenannten ungelerten Arbeiter mehr geben darf, und Walter Ulbricht bezeichnete es als besonders notwendig, daß auch die Arbeiterinnen die Möglichkeit erhalten, sich Fachwissen anzueignen, um eine höher qualifizierte Arbeit übernehmen zu können, bei der sie auch höheren Lohn erhalten. Im Sozialismus herrscht eben nicht das Prinzip der Gleichmacherei, sondern der Grundsatz: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung. Das erfordert die Entwicklung aller Arbeiter und natürlich auch der Arbeiterinnen auf ein fachlich höheres Niveau. Deshalb kann man die Qualifizierung der Frauen nicht losgelöst von den Erfordernissen des Fünfjahrplanes im allgemeinen und den betrieblichen Bedingungen im besonderen betrachten, sondern nur in engem Zusammenhang mit ihnen.

In dieser Hinsicht kommt den in den volkseigenen Betrieben der Industrie gebildeten Aktivistinnen zur Förderung der Frauen eine große Bedeutung zu, und man kann sagen, daß diese Aktivistinnen eine große bahnbrechende Arbeit geleistet haben. Sie führten gewissenhafte Arbeitsplatzanalysen durch, um genau festzulegen, nach welchen Gesichtspunkten sich die berufliche Qualifizierung der Frauen im Betrieb vollziehen soll. Selbstverständlich muß bei der Aufstellung von Frauenförderungsplänen gleichzeitig berücksichtigt werden, in welcher Weise der Kollege, dessen Arbeitsplatz von einer Frau übernommen werden soll, anderweitig seinen Fähig-

Schaffung technisch begründeter Arbeits- und Materialverbrauchsnormen, Anwendung von Neuerermethoden, Senkung der Selbstkosten.

Die Genossen in der Gewerkschaft Land und Forst in den VEG müssen hierbei die Initiatoren und Organisatoren sein. Sie müssen in den Betrieben der privaten Landwirtschaft die Landarbeiter besonders zur Wachsamkeit gegenüber den Großbauern bei der Erfüllung des Anbauplans mobilisieren.

Die wichtigste Aufgabe der Genossen in der VdGB (BHG) ist die Entfaltung der gegenseitigen Hilfe. Unter der Losung: „Jedes Sommerweizenkorn für die Frühjahrssaat!“ muß für die ausgefallenen Winterweizenflächen in gegenseitiger Hilfe Sommerweizensaatgut aufgebracht werden.

Auch dabei müssen die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften besondere Unterstützung erhalten.

Die Genossen in der Deutschen Saatguthandelszentrale sind verantwortlich dafür, daß in erster Linie die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften mit hochwertigem Qualitätssaatgut versorgt werden und daß im Jahre 1953 mit den Großbauern keine Vermehrungsverträge mehr abgeschlossen werden.

Die Aufgaben der Bezirks- und Kreisleitungen

Zur Vorbereitung der Frühjahrsbestellung sind in den Kreisen Parteiaktivtagungen durchzuführen. Die Sekretäre der ländlichen Grundorganisationen und die verantwortlichen Funktionäre der MTS, VdGB (BHG) usw. sind in Se-